

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 13 (1927)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Die Erziehung zur Vaterlandsliebe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-532910>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Teogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den  
Verlag Otto Walter H. & G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:  
Volkschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die Erziehung zur Vaterlandsliebe — Habt ihr's nicht vergessen? — Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926 — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilage: Volksschule Nr. 15. —

## Die Erziehung zur Vaterlandsliebe\*)

Unser Herz hängt am Ort, wo unsere Wiege stand, an der engeren Heimat; der Lokalpatriotismus, der Kantönlicheist, hat seine Berechtigung, soll aber erweitert werden zur allgemeinen Vaterlandsliebe der weiteren Heimat.

Die Vaterlandsliebe ist ein Naturgebot; wir finden sie bei allen normalen Menschen. Die Religion gibt ihr die höhere Weihe. Schon die alten Völker konnten sich ohne Religion keine Vaterlandsliebe denken. Die christliche Religion ist die übernatürliche Quelle der Vaterlandsliebe, sie macht sie zum großen sittlichen Gebote.

Der sittlichen Lehre vom Vaterland stehen entgegen: Der heidnische Nationalismus oder Chauvinismus und der sozialistische Internationalismus.

Unter Chauvinismus verstehen wir die Verachtung, den Haß gegen andere Nationen; er ist ein Zerrbild der Vaterlandsliebe. Das zweitgrößte christliche Gebot: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst, — verpflichtet uns zur Anerkennung auch der Vaterlandsliebe des Nächsten. Der übertriebene Nationalismus ist der größte Schaden des Vaterlandes. Er ist schuld, daß die Folgen des Krieges so schwer zu heilen sind. Er ist auch verderblich für die Schule. Wollten wir Schweizer an unseren Mittel- und Hochschulen nur von der Schweiz reden und alles über das Ausland verachten, so würde unser Unterricht für Fremde unmöglich, die doch gerade wieder Schweizerart und Schweizerfönn auswärts tragen.

Der sozialistische Internationalismus mit Karl Marx als Hauptvertreter ruft: Proletarier aller Länder, vereinigt euch, der Arbeiter hat kein Vaterland zu verteidigen! Der französische und italienische Syndikalismus verlangt, daß die Syndikate (Arbeitergemeinschaften) die soziale Revolution durchführen, daß Industrie und Kapitalismus kaputt gehen; er predigt den Antipatriotismus.

Die neueste Form des Sozialismus ist der Bolschewismus. Näher darauf einzutreten, führte zu weit. Sagen wir kurz, was für die Schweiz in Betracht fällt. Lenin erklärt gegenüber dem Syndikalismus: Ihr habt recht, daß ihr die Arbeitergemeinschaften auffordert, die soziale Revolution durchzuführen, ihr habt aber dabei drei ganz wichtige Gewerkschaften vergessen:

1. Die Staatsbeamten und Staatsangestellten. Die eigentliche Regierung sitzt nämlich nicht am Präsidententisch, sondern in den Kanzleien, in den Verwaltungen, wo jahrelang die gleichen Leute arbeiten. Diese gilt es aufzureizen gegen ihre Herren und Vorgesetzten. Bei den Schweizerischen Bundesbahnen ist diese Forderung zum großen Teil verwirklicht. Bank-, Post- und Bahnbeamte sind links organisiert; denken wir nur an den großen Streit.

2. Vergessen habt ihr ferner die Gewerkschaft der Lehrer und Lehrerinnen. Die Jugend muß gewonnen werden, und dieses ist nur möglich durch die Lehrerschaft. Daß auch nach dieser Richtung in der Schweiz gearbeitet wird, erkennen wir an der großen Zahl sozialistischer Lehrer und Lehre-

\*) Fortsetzung der Vortragsreihe, die in Nr. 31 begonnen wurde. H. W.

rinnen; in Zürich etwa 400, ebenso in Bern, auch in den Kantonen Waadt und Genf mehrere hundert.

3. Das ganze Militär soll sozialistisch durchsäuert werden. Es nützt nichts, die Soldaten zum Ungehorsam aufzuwiegeln. Es müssen Soldatenräte gebildet und dafür auch Unteroffiziere und Offiziere gewonnen werden. Agitatoren läßt man in eigenen Ferienheimen ausbilden. — In der Schweizerarmee wird es nicht so leicht sein, die Sozialisierung durchzuführen.

Diesen zwei Systemen entgegen hat die christliche Schule die Aufgabe, zur wahren Vaterlandsiebe zu erziehen. Soll ein Charakterzug daraus werden, genügt es nicht, eine abwehrende Stellung gegen vaterlandsfeindliche Systeme einzunehmen, sondern wir müssen systematisch zur Vaterlandsiebe erziehen und gegen Vaterlandsverräter mutig aufstehen.

Mittel zur Erziehung der Vaterlandsiebe stehen der christlichen Schule viele zur Verfügung:

1. Das alte Testament mit seinen großen Vorbildern der Vaterlandsiebe, angefangen von Moses bis auf die Machabäer.

2. Jesus Christus, der zwar für alle Menschen gekommen ist, aber doch in erster Linie seinem Volke, den Israeliten, das Heil verkündet hat. Er verurteilt jedoch selber den engherzigen Patriotismus der Juden. Der heilige Paulus predigt einmal vom Vaterland und sagt: Dieser Name stammt vom Himmel, Gott Vater, irdischer Vater, Vaterland.

3. Auch der Katechismus lehrt uns die Vaterlandsiebe, in erster Linie freilich die Liebe zur

Kirche, weil sie unser übernatürliches Wohl will, in zweiter Linie aber auch die Liebe zum Vaterland, das für unser irdisches Wohl sorgt, und beide sollen zusammen arbeiten. Durch das 4. Gebot erhebt der Katechismus den Gehorsam gegen Obere zum göttlichen Gebot, zur sittlichen Pflicht. Das 4. Gebot weist den bolschewistischen Grundsatz: „Eigentum ist Diebstahl“, zurück. Bei diesem Gebot läßt sich die Steuerpflicht erörtern.

4. Daß die Schweizergeschichte uns prächtige Vorbilder der Vaterlandsiebe zeigt, braucht kaum erwähnt zu werden. Vergessen wir den größten Patrioten nicht, den Bruder Klaus.

5. Patriotische Gemütsbildung vermitteln der Geographieunterricht unserer schönen Heimat, der Besuch von geschichtlichen Stätten, die Muttersprache, besonders die Mundart, das Volkslied, die Volkspoesie.

6. Ein Mittel zur Erziehung der Vaterlandsiebe ist auch die Vorbeugung gegen die Gefahren der antipatriotischen Agitation. In höheren Klassen, in Fortbildungsschulen, im militärischen Vorunterricht soll eingehend vom Sozialismus gesprochen, vor sozialistischen Vereinen gewarnt und zum Beitritt in gute Vereine aufgemuntert werden. Durch Empfehlung und Abgabe guten Lesestoffes, Kampf gegen verderbliche Schriften und Zeitungen.

Die Gefahr des Bolschewismus in den Schweizerischen Schulen ist größer, als wir glauben, und die nachdrückliche Pflege der Vaterlandsiebe ist Pflicht der christlichen Schule.

## Sabt ihr's nicht vergessen?

Von C. G. Würtli.

„Nun, was denn?“ Anlässlich der diesjährigen 1. Augustfeier die Schüler auf das 1. Augustopfer für die kranken und invaliden Krankenschwestern aufmerksam zu machen. Die Geldsammlung sei uns bei dieser Gelegenheit, wie bei andern ähnlichen Anlässen, lediglich Ausgangspunkt, da wir ja zu Kindern sprechen, welche ihr Opfer ja doch nur aus Gaben leisten können, die ihnen ihre Eltern zu diesem Zwecke zur Verfügung stellten. Dagegen dürften wir doch auch in der Schule einmal darauf hinweisen, was alles die Krankenpflegerinnen in den Spitalern und treubeforgte Mütter und Töchter an den Lagern ihrer Lieben tun. Unsere Buben und Mädchen sollen wissen, daß es auch heutzutage nicht nur eine Größe gibt, die sich mit mehr oder weniger aufdringlicher Geste der Welt empfiehlt, sondern auch eine verborgene Größe,

die aus Liebe zu Jesus und aus Liebe zur leidenden Menschheit an Krankenbetten sorgt und wacht.

So geht denn, Ihr Lehrer und Lehrerinnen, einmal in eine bessere Kunsthandlung und kauft — wenn nötig aus eigenen Mitteln — eine ergreifende Darstellung der dienenden Liebe, vertieft euch selbst in das Geschaute und erzählt dann euren Schutzbefohlenen das, was ihr bei der Betrachtung des Gemäldes empfunden. Vielleicht können auch Krankheit und Tod eines jüngst heimgegangenen Schülers den Ausgangspunkt eurer Erzählung bilden. Jedenfalls darf die Mahnung, welche der diesjährige 1. August an uns alle gerichtet, in keinem Schulhaus unbeachtet bleiben. Ihr werdet sehen, daß die Kinder mit heiligem Schweigen euch lauschen, wenn ihr ihnen zeigt, daß das Uebel früher oder später an ein jedes von uns herantreten wird.